Hertholz

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 4 — 1917 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 27. Januar

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Hertholz.

Von Meinrad Lienert.

Es ist de glych ä bösi Zyt.
Zäntume d'Wält us Chlepf und Strytt,
Wo wott's au da no dure?
Dr Tod ghyt Lüt, wie d'Laui 's Holz,
Näa, so cha's nid wyters gah.
Und schynti alls ei Heit'ri,
Es gand is Wätterwulche na.

Glych, gseht's jetz hebsch[1]), beeländrisch us,
Hitzleichid's[2]) ei's: Haarus, haarus,
Ues soll's nid z'nüte ghye!
Miär sind nu Holz vo änem Holz,
Wo Sturm und Lauene dra bstand.
Mer wend ab nüt erchlüpfe,
Selang all Schwizer zämegand.

Und pünggid's d'Flüöh und d'Husli i,
Wän d'Trüi bstaht, se simmer fry;
Wän nid, de üsi Buebe.
Si stammid ja us hertem Holz.
Im zächste Döre chymid d'Ros,
Im Mavelstei dr Glüüße[3]),
Ae Held im chärsche[4]) Eidginoß!

[1]) Furchtbar. [2]) Wetterleuchtet's. [3]) Feuerfunken. [4]) Kernhaften.

Felix Spanners Brautfahrt.

Erzählung von Alfred Huggenberger.

4

Ich wischte mir mit dem Sacktuch den Schweiß vom Gesicht und stotterte etwas vom Zeitmangel, was sie aber in ihrer überlegenen Weise nur als Ausrede gelten ließ. In diesem Augenblick wurde unversehens die nach dem Hausgang führende Türe aufgerissen. Im schmutzigen Stallgewand, mit allen Zeichen des Schreckens auf den Mienen kam der Bauer in die Stube gestürzt: „Es ist, wie ich's mir gedacht habe, wir haben die Sauerei auch im Stall!" keuchte er und ließ sich wie geistesabwesend auf den ersten besten Stuhl niederfallen.

In der Nebenkammer brach augenblicklich ein großes Gejammer aus, und auch meine neugewonnene Freundin vermochte ob der Schreckenskunde die Fassung nicht zu bewahren. Ich meinerseits betrachtete den äußern Anlaß als gegeben, um mich mit ein paar halblauten Abschiedsworten, die dazu im verschiedenstimmigen Gekreisch vollständig untergingen, mit einem Umweg an dem ächzenden Alten vorbei und aus der Stube zu drücken. Schon atmete ich erleichtert auf, als ich unter der Haustüre mit dem Tierarzt Kleiner von Zimmerwald zusammenstieß, der mich höflich, aber bestimmt darauf aufmerksam machte, daß ich den Platz unter keinen Umständen verlassen dürfe, ehe und bevor nicht die erforderlichen Desinfektions-, resp. Entseuchungsmittel zur Stelle wären. Es hänge überhaupt von den Gemeindeorganen ab, ob man mich für einstweilen, das heißt bis zum Erlöschen der Seuche hier auf den Hof internieren wolle, was seines Erachtens vom seuchenpolizeilichen Standpunkt aus das einzig Tunliche wäre, indem unser Dorf und dessen Umgebung bis anhin glücklicherweise von jeder Infektion verschont geblieben sei. Er an seiner Stelle möchte die große Verantwortlichkeit für eine allfällige Verschleppung keineswegs auf sich nehmen, weshalb er mich vorläufig und bis auf weiteres hier festhalten müsse.

In meiner Herzensangst machte ich ihm alle möglichen und unmöglichen Vorstellungen, schwindelte ihm sogar etwas von einer in drei Tagen bevorstehenden Einrückung zum